

172

Den Reichsten und glücklichsten Kauffmann

Als
T I T.

Herr J A S S E
R E S S E /

Vornehmer Bürger Kauff-und Handels Mann

Anno 1713. den 18. Januar.

Eben bey wäbrendem Jahr-Markt

Seelig abgefodert

Und darauff

Am dritten Sonntag Epiphantias den 22 Jan.

Mit gewöhnlichen Ceremonien bey volckreicher Versammlung
in der Kirchen zu S. Georgen zur Erden bestattet

wurde /

Solte vorstellen

Ephraim Oloff /

P. P. Extr.



S O N N /

Druckts Johann Nicolai / E. E. Raths und des Gymnasi Buchdr.

Die Welt ist ein allgemeiner Markt der Menschen/ auff wol vernünftliche einkauffen/ etliche verkauffen/ andere aber nur müßig stehen/ und den ersten zusehen. Denn das allermeiste was die Menschen in der Welt fürhaben/ besteht doch nur darin/ daß ein jedweder das Seinige zu Markte zu bringen suchet/ und was ein anderer hat/ dafür an sich zu handeln begehret ist. Wer seine Waaren am besten an den Mann zu bringen weiß und vor andern mit gutem Profit handeln kan/ denjenigen ruffet die Welt für einen reichen und glücklichen Handels-Mann aus. Gewiß wenn der geschlossene Mund unsers Seeligen Herren Reichs jeho sollte reden können/ so wüßte er sagen/ daß er bey gegenwärtigen Jahr-Markte vor allen andern Handels-Leuten unserer Stadt den glücklichsten Handel gethan/ und deswegen an ihm der reichste und glücklichste Kauf-Mann worden. Die Welt nennet sonst nur denjenigen einen reichen und glücklichen Kauf-Mann der schon ein gutes Capital vor sich gebracht/ und solches durch kluge Vorsichtigkeit zu erhalten weiß. Aber derjenige der nur so reich/ ist gewiß nicht reich/ sondern bey seinem Reichthum arm zu nennen. Diejenigen/ welche ihr begieriges Gemüthe nur an irdischen Reichthum zu vergnügen suchen/ machen es nicht klüger als die kleinen Kinder/ die sich in gelben Riechen-Pfennigen zu bethätigen suchen. Denn/ so wenig diese sie glücklich machen können/ so wenig kan auch jener zu unserer wahrhaftigen Glückseligkeit etwas beitragen. So wahr aber auch dieses ist/ so bin ich denn auch lange nach des Weigeli Meinung/ welcher vorgegeben/ daß ein Christ Reichthum mit gutem Gewissen nicht besitzen könne. Das gebe ich wol gerne zu/ daß er zur geistlichen Glückseligkeit nichts beitragen; dennoch ist er ein großer Theil zeitlicher Glückseligkeit/ und kan Reichthum wenn es wolangeleget wird/ einen Tugendhaften groß und ansehnlich machen. Gott hatte unsern Seeligen Herren Reich auch reichlich mit zeitlichen Gütern gesegnet/ welche Er durch bekandte Vorsichtigkeit zu erhalten gewußt. Weil aber viel bey der großen zeitlichen Glückseligkeit der ewigen verlustig gehen/ da die oft/ so groß am Vermögen/ an den Tugenden/ blut-arm sind; So bemühet Er sich an geistlichen und himmlischen Gütern reich zu werden. Sein bester Reichthum war die Gnade Gottes/ die Er sich durch den Glauben an Christum zuerignete/ und deswegen viel glücklicher war/ denn der König *Abasverus*, welcher/ da er mit seinem Reichthum mächtig prahlete/ und seine Bediente fragte: Ob ihm noch was fehle? Zur Antwort erhielt: Gnadiger Herr/ ihm fehlet noch das allermeiste/ nemlich die Gnade Gottes. Wenn diese fehlet/ der ist bey der größten Glückseligkeit unglücklich/ und wenn er gleich alles hat/ so fehlet ihm dennoch alles. Hierinnen aber war unser hochseelige recht glücklich zu schätzen und handelte mit desto größerem Segen/ weil unker seinen fürnehmsten Waaren die Gottesfürcht/ Aufrichtigkeit und brüderliche Liebe zu finden waren. Dabero konte Er mit desto größerem Rechte ein reicher und glücklicher Kaufmann genennet werden. Irdisch gesinnete aber werden wol unsern Seelig-verstorbenen Herren Reich jeho arm und unglücklichlich schätzen/ weil

weil Er so zeitig alle irdische Ergößlichkeiten verlassen müssen/ und in der besten Blüthe seiner Jahre erstarrt und in dieses finstere Grab verschlossen wird. Und freylich scheint er viel zu zeitig verblieben zu seyn/ doch so gehet es/ Menschlichen Gedancken nach hat schon oft dieser oder jener einen Fuß im Grabe/ unter dessen aber stirbet doch wohl ein anderer/ dem man sonst noch lange Jahre zugeacht. Gewiß/ es gehet hierin eben so zu/ wie bey einem Begräbniß/ da ist immer einer dem Grabe näher gepaaret denn der andere; Der letzte aber der ganz hinten gehet/ kommet bisweilen noch wol eher ins Grab/ als die/ welche voran gegangen. Das glaube ich wohl/ daß wenn die Wahl dem jeho hochbetrübttem Herren Vater wäre gegeben worden/ Er lieber selbst hätte sterben wollen/ als seinen Geliebten Hrn. Sohn sterben sehen. Sie werden sich vielleicht in ihrer höchsten Betrübniß mehr als einmahl unglücklich und arm nennen/ und wenn auch gleich jeho der klagende Mund solche Klagen führen sollte/ so hat man sich darüber gar nicht zu verwundern/ weil Sie ihren besten Schatz verlohren. Hochbetrübtter Vater/ freylich haben Sie Ursach den Verlust eines so kostbaren Kleinods zu beklagen. Als der *Cornelia* jene edle Römerin die *Campana* ihre schöne Kleinodien gezeigt/ hielt sie *Cornelia*, so lange mit dem Gespräche auff/ bis ihre Kinder aus der Schule nach Hause kamen/ stellte dieselben ihr für/ und sagte: *Et haec ornamenta mea sunt*: Und dies ist mein Schmuck und meine Kleinodien. Daran zweiffelt wol niemand/ daß sie allen ihren von Gott verliehenen zeitlichen Segen nichts gegen diesen Einigen Herren Sohn geachtet; nur darinnen thun sie unrecht/ daß sie dieses ihr edles Kleinod als verlohren halten. Im Jahr 1709 ist der Ost-Indianischen Compagnie ein großer Demant/ so auff 40000 Pf. Sterling geschätzt wird/ von dem verunglückten Schiff *Abermarle* entwendet gewesen/ wieder gelieffert worden/ worüber Sie ihre große Freude durch ein ansehnliches *Recompens* dem glücklichen Überbringer desselben zu erkennen gegeben. So freuen sich Menschen über das Wiederfinden irdischer Kleinodien. Was meinen Sie aber? betrübtester Vater/ wie freudig sie an jenem Tage seyn werden/ wenn Sie dieses edle Kleinod ihren geliebtesten Sohn im Himmel wiederfinden werden/ da Ihnen nach ihrer seeligen Auflösung Derselbige entgegen kommen wird. Er ist iho gewiß viel glücklicher denn Sie selbst/ und hat niemahls so lange er auff Erden gehandelt einen glücklichen Handel jemahls gethan/ als eben jeho/ da Er die herrliche Krone des ewigen Lebens erhalten. Auff Erden ist gewinnen und verlieren Kaufmanns-Waare/ und schätzt man einen Kauf Mann alsdenn erst glücklich/ wenn sein Schiff nach überstandener Meeres Gefahr glücklich ans Land gekommen. Wer schon im Himmel als den sichersten Hafen glücklich angelandet/ hat sich nicht zu besorgen/ daß er könne verunglückt werden. Das allerschmerzlichste was Ihnen hieby zu überwinden fürkommen möchte/ ist wohl dieses/ daß Sie Ihres einziigen Funcken/ ihres einziigest geliebten Sohnes sollen beraubt seyn. Das ist wohl wahr/ daß der Verlust derjenigen Sachen nicht so schmerzlich sey/ die man vielfältig besizet/ als wenn man dasjenige verlieret/ daß man nur einheln hat. Die Natur zeigt uns in et-

ner

ner Muschel auch nur eine Perle/und deswegen wird Sie allen dem /
 was sonst vielfältig träget weit vorgezogen. Die Gelehrten haben
 sich dieses dermaßen gefallen lassen / daß sie diese Überschrift darüber
 gesetzt: *Unica prole dives.* Nur ein Kind/ sich hier find. Wenn
Chrysoſtomus einen solchen Todes-Fall eines einhigen Sohnes erwehnet /
 so fodert er/ ein Diamanten Herß solches bald zu verschmerzen :
Adamantino pectore opus est, qui filium unicum in divitiis edu-
catum, egregiasque spes præbentem, conspiciat in fossa jacentem,
 & eum casum placide ferat. d. i. Der Vater muß ein Herß von
 Diamant haben/der einen einigen Sohn/ welcher im Reichthum
 erzogen und grosse Hoffnung von sich giebet/ in dem Grabe lie-
 gen siehet/ den Fall geduldig ertragen kan. Gleichwohl aber so
 mangelt es auch denen nicht an guten Trost-Gründen. Ein wunder-
 liches Ansinnen war es/ welches *Cajus Plinius* dem *Caleſtrio Tyroni* annu-
 then war; *Amisi filium, & quidem unicum, proinde adhibe solat-*
ria mihi, non hæc: mortalis erat, infirmus erat, (hæc enim novi)
sed nova aliqua, quæ audiverim nunquam, quæ legerim nunquam.
 Das ist: Ich habe meinen einigen Sohn verlohren / derowegen
 gib mir Trost/ und zwar nicht solchen/ daß du sagen wollest/ Er
 sey schwach oder sterblich gewesen/ [denn dieses weiß ich schon]
 sondern bringe etwas neues und wichtiges vor/ was ich niemals
 gelesen oder gehöret. Sie/betrübtester Herr Vater/werden auch in
 Ihrem grössstem Schmerzen dieses wunderliche Ansinnen mit nicht
 annuthen seyn. Wer die Kraft des tröstenden Wortes Gottes ver-
 stehet/ wird keine neue Trost-Gründe verlangen. Sie sind schon mit
 demjenigen Troste vergnüget/ welchen Ihnen Dero Hochgeehrtes Hr.
 Reich-Vater darreichen wird. Dahero ich nur noch dieses hinzu setze:
 Gott lasse in Ihrem Herzen den Trost kräftig seyn.

